





3

Am Puls der Zeit

W. A. Mozart ^{1756—1791}
Sinfonie Nr. 33 B-Dur KV 319

Allegro assai
Andante moderato
Menuetto
Allegro assai

Aaron Copland ^{1900—1990}
**Konzert für Klarinette und
Streicher**

Slowly and expressively –
Cadenza

Rather fast

Pause

Béla Bartók ^{1881—1945}
Divertimento für Streicher

Allegro non troppo
Molto adagio
Allegro assai

Luisa Gehlen → Klarinette
Beethoven Orchester Bonn
Nuno Coelho → Dirigent

Vor Ort 3
Donnerstag 13/06/2019 20:00
Junges Theater,
Bonn-Beuel

In Kooperation:
Ludwig-van-Beethoven-
Musikschule Bonn
Dirigentenforum des
Deutschen Musikrats
Abteilung für Musikwissenschaft
und Soundstudies der
Universität Bonn

Am Puls der Zeit

Die Musik ist eine Kunst der Zeit. Nicht nur, dass sie sich in der Zeit abspielt – ein Klang folgt dem anderen, erzählt eine Geschichte und verebbt in der zeitlosen Stille –, nein, sie ist auch Ausdruck der Zeit, ihrer Zeit, d.h. Abbild des historischen Kontextes, in dem sie entsteht, Reflexion von dem, was sich um sie herum abspielt. So bilden sich zu unterschiedlichen Zeiten und Epochen unterschiedliche Konventionen und Erwartungshaltungen aus, die erfüllt oder, was zuweilen interessanter ist, gebrochen werden können. Manchmal wird dem Bruch mit Missbilligung begegnet, manchmal bleibt er völlig unbeachtet; in anderen Fällen wiederum wird er als willkommene Innovation betrachtet. Immer aber scheint dem Konventionsbruch eine treibende Kraft innezuwohnen. Am heutigen Abend sind drei Pulsschläge der Zeit zu hören, die Geschichten über das Ineinandergreifen von Konvention und Konventionsbruch erzählen.

Der erste Pulsschlag erklingt in der Gestalt von Wolfgang Amadeus Mozarts 33. Sinfonie in B-Dur (KV 319), datiert auf den 9. Juni 1779 in Salzburg. Mozart schreibt diese Sinfonie zu einer

Zeit, da sich der Sinfoniebegriff noch in einem Entwicklungsprozess befindet und sich die späteren Konventionen, insbesondere die Viersätzigkeit, noch nicht endgültig etabliert haben. Dass die B-Dur-Sinfonie »am Puls der Zeit« ist, drückt sich unter anderem darin aus, dass Mozart ursprünglich nur drei Sätze vorgesehen hatte, was den Erwartungshaltungen seines Salzburger Publikums entsprach. Als Mozart nach Wien umsiedelte, fügte er kurzerhand einen weiteren Satz, das Menuett, hinzu, um auch den dortigen Konventionen zu genügen. Doch dieses Menuett hat es in sich; und zwar auch auf einer innermusikalischen zeitlichen Ebene. Die Rhythmik in diesem neuen dritten Satz ist sehr auffällig: Ein Auftakt wird derart stark betont, dass er als schwere Zählzeit gehört wird und man sich einige Takte lang nicht sicher ist, wie die Metrik zu verstehen ist. Das musikalische Zeitgefühl gerät aus dem Gleichgewicht. Im Kontrast dazu steht das sanft fließende Trio, das mit einem gewöhnlichen Auftakt, d.h. ohne Überbetonung der schwachen Zählzeit, einsetzt.

Mit den zwei folgenden Pulsschlägen des heutigen Abends verlassen

wir das 18. Jahrhundert und machen einen großen Zeitsprung in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Konzert für Klarinette und Streicher von Aaron Copland wurde zwischen 1947 und 1949 geschrieben. Der berühmte Jazz-Klarinettist Benny Goodman gab es in Auftrag und beanspruchte das Recht, zwei Jahre lang der einzige Solist zu sein, der das Stück spielen durfte. Die Figur Benny Goodmans prägte maßgeblich die Konturen des Stücks: Copland schrieb die Klarinettenstimme nicht nur im Wissen über Goodmans überragende Virtuosität, sondern stellt das Konzert ohrenfällig in die Nähe des Jazz, den Goodman so entscheidend mitgeprägt hat, etwa mit seinem zum Jazzstandard gewordenen »Sing, sing, sing«. Copland komponiert aber nicht einfach eine swingende Stilkopie des US-amerikanischen Big-Band-Sounds, sondern versucht auf interessante Art und Weise europäische und amerikanische Musik innerhalb der Kunstszene miteinander zu vereinen. Zu erkennen ist das bereits an der Gesamtanlage des Stücks. Es besteht aus einem langsamen, melancholischen, eher der »ernsten« Musik zuzurechnenden Satz und einem schmissigen, schnellen Satz,

die wiederum durch eine Solokadenz der Klarinette miteinander verbunden sind, so als wolle Copland zwei entlegene Klang-, aber eben auch Zeitsphären, in Verbindung zueinander setzen.

Im ersten Satz wird gemütvoll eine bittersüß wirkende Klanglandschaft kreiert. Häufig werden langsame Tempi und anhaltende, offene Harmonien mit einem typisch amerikanischen Klang jenseits des Jazz assoziiert, weil sie vor dem inneren Auge Bilder riesiger US-amerikanischer Landschaften erscheinen lassen. Die anschließende Klarinettenkadenz führt aus dem eher statischen Klangeindruck dieses ersten Satzes hinaus und präsentiert nun verspielte Figuren, die im darauffolgenden zweiten Satz aufgegriffen werden. Schien die Zeit also im ersten Satz zu stehen, gerät sie nun in Bewegung. Der zweite Satz beinhaltet die Verwendung von unaufgelösten Dissonanzen und geschwinden, ostinaten Jazz-Rhythmen mit charakteristischen Spielweisen, wie etwa das synkopische Akkordnachschießen auf schwache Zählzeiten. Das erste Ostinato wird durch eine scherzhaft wirkende Etüdenanlage unterbrochen: Simple Dreiklänge

werden rauf und runter gespielt, als würde sich hier jemand »warm« spielen. Später fällt die Verwendung des *Tresillo*-Rhythmus auf, der seinen Ursprung in der afrikanischen Musikpraxis hat, im Laufe der Zeit seinen Weg in die latein-amerikanische Musik fand und heute in diversen Pop-Liedern verwendet wird. Copland berichtet des Weiteren, dass das Fehlen der im Jazz üblichen perkussiven Möglichkeiten im traditionellen Streichorchester für ihn eine besondere, aber sehr produktive Herausforderung darstellte. Möglicherweise ist das der Grund für die ungewöhnliche und stillschweigende Erweiterung des Streichorchesters um die perkussiveren Instrumente Harfe und Klavier, die im Werktitel nicht genannt sind. Aber auch die Streicher werden im zweiten Satz mehr rhythmisch-perkussiv eingesetzt, etwa wenn eine Saite auf das Griffbrett schlagen soll, was in der Jazz-Musik als »Slapping«-Technik und im klassischen Orchesterkontext als »Bartók-Pizzicato« bekannt ist. Durch die Fusionierung des Orchestralen mit der Jazz-Musik und den daraus resultierenden zuweilen hektischen, immer spannenden Klangereignissen ist Copland am Puls der Zeit,

während er dieser zugleich vorausseilt und inspirierend die Grundlage für Künstler der Zukunft bietet.

Eine ähnliche Stilfusion, klanglich aber ganz anders gelagert, hat Béla Bartók mit seinem *Divertimento* für Streicher vorgelegt, während er gleichermaßen Konventionen treu blieb und sie brach. Das Stück, das Bartók innerhalb von nur fünfzehn Tagen im September 1939 schrieb, beginnt mit einem ruppigen rhythmischen Ostinato über dem das Hauptthema vorgestellt wird, das einen volkstanzartigen Charakter hat. Das zweite Thema wird in einem operettenartigen Stil präsentiert, um anschließend mit unpassend klingenden Harmonien weitergeführt zu werden, was mehr an verstimmt Instrumente oder an eine Drehorgel denken lässt. Dieser Bruch ist gewollt. Bartók holt hier ähnlich wie Copland das Populäre ins Kunstmusikalische hinein, beide Sphären bringen ihre je eigene Klang- und Zeitlichkeit mit sich. So scheint Bartók im ersten Satz sogar ironisch mit dem Finger auf die Sonatenhauptsatzform zu zeigen, die nur noch im Schemenhaften zu erkennen ist. Nach einem äußerst düsteren zweiten Satz mit gelegent-

lichen beißenden Dissonanzen folgt der dritte Satz, in dem die Stil-Fusion weiter vorangetrieben wird. Es fällt vor allem der barock anmutende Concerto-grosso-Charakter auf: Melodische Phrasen werden zuerst solistisch, dann im tutti gespielt, was charakteristisch für die barocke Konzertform ist. Im weiteren Verlauf fällt eine fugatoartige Passage auf, die den barocken Einfluss endgültig bestätigt, zu hören sind hier auch die nach dem Komponisten benannten und oben erwähnten Bartók-Pizzicati, die hier jedoch ganz anders klingen als bei Copland. Und das tun sie aus der grundlegenden Erkenntnis der Musik als Zeitkunst, die dem heutigen Konzert – wenn man möchte – als Idee zugrunde liegt: Ein Klang ist nur durch seinen zeitlichen Kontext zu hören, wobei nicht nur sein historischer, sondern auch der aktuelle Kontext seines derzeitigen Erklingens gemeint sein kann. Er klingt und verklingt nicht im Verlauf einer Zeitspanne, sondern vielmehr klingt die Zeit durch ihn. Damit ist Musik nicht nur am Puls der Zeit, sondern sie ist, um es überspitzt zu formulieren, der Puls der Zeit.

Luisa Gehlen Klarinette



Luisa Gehlen, geb. 2000, entdeckte schon mit neun Jahren die Klarinette als ihr Trauminstrument, und hatte von da an bis Sommer 2016 Unterricht bei Eva Bolarinwa. Ab dem Wintersemester 2016 ist die Nachwuchsklarinettistin aus Bornheim bei Bonn Jungstudentin bei Ralph Manno in Köln. Zusätzlich erhielt sie Unterricht und Inspirationen von renommierten Lehrern, darunter Johannes Gmeinder, José Luis Estellés, Johannes Peitz und die israelische Klarinettistin Sharon Kam.

Die Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben und der Jürgen Ponto Stiftung gewann bereits mehrfach den Wettbewerb Jugend musiziert auf den Ebenen Regional, Land und Bund und erhielt auch darüber hinaus bundesweit zahlreiche Auszeichnungen und Preise. Seit Oktober 2018 ist Luisa Stipendiatin der Oscar und Vera Ritter-Stiftung.

Ihre musikalische Laufbahn begann Luisa bereits mit fünf Jahren am Klavier. Wenig später begann sie parallel mit Unterricht an der Klarinette, die sich schlagartig zu ihrem Lieblingsinstrument entwickelte. Schon mit 11 Jahren konnte sie erste Orchestererfahrung sammeln.

2013 kam sie als jüngstes Mitglied in die Junge Bläserphilharmonie des Landes Nordrhein-Westfalen, der sie inzwischen als Konzertmeisterin vorsteht, dazu spielte sie lange Zeit im Bonner Jungendsinfonieorchester. Nach dem Landesjugendorchester NRW wurde sie ins Bundesjugendorchester aufgenommen, mit dem sie unter namhaften Dirigenten wie Hermann Bäumer und Sir Simon Rattle spielte.

Solistische und kammermusikalische Auftritte führten Luisa bereits in bekannte Konzerthäuser in ganz Deutschland. So gestaltete sie unter anderem das Krönungsmahl im Aachener Rathaus sowie die Verleihung des Europäischen Wissenschaftspreises im Hamburger Rathaus und gastierte in der Laeizhalle Hamburg und beim Schleswig Holstein Musikfestival. Sie spielte im Rahmen des Schwetzingen Mozartfestes, begleitet vom Philharmonischen Orchester Heidelberg. Die Nachwuchsklarinettistin musizierte auch bereits bei Preisverleihungen der Tenten-Stiftung, des Deutschen Muskrates und des Lions Club, und wirkte mit beim Klangkunstfestival Erkelenz.

Beethoven Orchester Bonn

Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Opernaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper *Der Golem* von Eugen d'Albert und Maurice Ravels *Daphnis et Chloé* und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle

und partizipative Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Konzertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.

Dirigentenforum des Deutschen Musikrats

Das Dirigentenforum ist das Förderprogramm des Deutschen Musikrates für den dirigentischen Spitzennachwuchs in Deutschland. In den Sparten Orchesterdirigieren und Chordirigieren werden durch Meisterkurse junge Talente gefördert und die künstlerische Begegnung der jungen Dirigentengeneration mit renommierten Dirigentenpersönlichkeiten ermöglicht. Die Stipendiaten des Dirigentenforums durchlaufen ein umfangreiches Arbeitsprogramm mit professionellen Orchestern und Chören. Die Vermittlung von Assistenzen, Förderkonzerten, Preisen und Stipendien ist weiterer Bestandteil der Förderung. Das

Dirigentenforum richtet außerdem den Deutschen Dirigentenpreis in Köln und den Deutschen Chordirigentenpreis in Berlin aus. Weitere Informationen unter dirigentenforum.de

Die »Maestros von morgen« sind Stipendiaten des Dirigentenforums, die seit mehreren Jahren ihre künstlerische Qualität unter Beweis gestellt haben. Konzerte der »Maestros von morgen« werden durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) finanziell gefördert.

Das Dirigentenforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Nuno Coelho Dirigent



Nuno Coelho gewann bei der Cadaqués International Conducting Competition im Jahr 2017 den 1. Preis. Sommer 2018 wurde er zum Gastdirigenten des Orquestra Gulbenkian ernannt und zum Dudamel-Fellow des Los Angeles Philharmonic; mit letzterem machte er sein Debüt im Oktober 2018 als Teil seiner »Green Umbrella«-Reihe

Über Projekte in Lissabon und Los Angeles hinaus, sah die Saison 2018—19 Nuno u. a. als Dirigenten des BBC Philharmonic, des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Ulster Orchestra, Orquestra Sinfonica de Galicia und des Orchestra del Teatro Regio.

Nachdem er von 2015-17 Assistent beim Nederlands Philharmonic gewesen war, kehrte Nuno zu diesem Orchester im vergangenen Sommer für ein Konzert im berühmten Concertgebouw in Amsterdam zurück. Andere Verpflichtungen gab es beim Niederländischen Kammerorchester, in Winthertur und beim Orquestra Sinfónica Portuguesa.

Im Juni 2018 dirigierte Nuno das Royal Concertgebouw Orchestra als

Teilnehmer eines Meisterkurses bei Daniele Gatti. Er besuchte auch Kurse bei Esa-Pekka Salonen und Bernard Haitink und assistierte u. a. Andris Nelsons, Christoph von Dohnányi, Susanna Mälkki und Thomas Adès. 2016 assistierte er Marc Albrecht beim Parsifal an der Dutch National Opera; weitere Opernprojekte umfassen die *Sieben Todsünden*, *La Traviata*, die *Cavalleria* und *Rusalka*.

Geboren in Porto 1989, studierte Nuno Coelho Geige in Klagenfurt und Brüssel und Dirigieren bei Johannes Schaeffli in Zürich. Er gewann den ersten Preis beim Dirigierwettbewerb des Portugiesischen Rundfunks und den Neme Järvi Preis beim Menuhin-Festival in Gstaad. Außerdem war er Finalist beim Salzburg Festival Young Conductors Competition. 2014 errang er ein Stipendium bei der Gulbenkian Foundation und 2015 wurde er Mitglied des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats.

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
 Wachsbleiche 1 53111 Bonn
 0228 77 6611
 info@beethoven-orchester.de
 beethoven-orchester.de
 Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
 Redaktion → Tilmann Böttcher
 Gestaltung → nodesign.com
 Bilder → Cover/Rückseite:
 Marc Dirkmann, Orchesterfotos:
 Magdalena Spinn; S. 12: Elmer de Haas

Texte

Der Text zu diesem Programmheft stammt von Thomas Hahn, bearbeitet von Jonas Reichert. Thomas Hahn ist Studierender in der Abteilung für Musikwissenschaft und Soundstudies der Universität Bonn, Jonas Reichert ist dort Wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.
 JOY.
 JOIE.
 BONN.

SWB
 Energie und Wasser
 Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.



*Null Investition
 +100% Service
 Ihre neue Heizung*

Mit uns können Sie rechnen.
Seite an Seite zu Ihrer neuen Heizung: Sie wünschen sich eine neue, effiziente Heizungsanlage? Dann vertrauen Sie uns und Ihrem Heizungsfachmann und sagen Sie „Ja“ zu **BonnPlus Wärme**. Denn wir finanzieren, planen und installieren Ihre neue Anlage. Darüber hinaus übernehmen wir die regelmäßige Wartung und mögliche Reparaturen. Sie bezahlen einfach eine monatliche Pauschale und die verbrauchsabhängigen Wärmekosten. Alle Informationen dazu finden Sie auf stadtwerke-bonn.de/neueheizung im Internet.



save the date:

22/06/2019

Grenzenlos 3

Balkanfieber

Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



General-Anzeiger
ga-bonn.de

WDR 3

BTHVN
2020

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.